

Meditation zum 6. Sonntag 2022 Lk. 6, 17. 20-26

Auseinandersetzungen mit dem Anspruch „wer hat recht“ erscheinen bei den Menschen wie angeboren. Das Ich will einfach recht haben. Es sind oft Kleinigkeiten, die wesentliche Inhalte bei Auseinandersetzungen verdrängen. So könnte man bei der allseits bekannten Bergpredigt Jesu fragen: Hat Jesus sie nach Matthäus auf einem Berg gehalten, oder ging er nach Lukas zur „Bergpredigt“ in eine Ebene. An den Örtlichkeiten könnte man sich richtig festbeißen und dabei den Kern der Predigt übersehen. Es lohnt sich dennoch, dieser Frage nachzugehen, warum Matthäus Jesus von einem Berg aus sprechen lässt und Lukas von einer Ebene, in der Jesus seine Predigt hält. Die Örtlichkeit selbst ist unwesentlich. Um diese Frage aber zu beantworten, muss man berücksichtigen, für welche Leser Matthäus sein Evangelium schrieb und welche Lukas im Blick hatte. Matthäus wollte den Judenchristen, die noch sehr vom Judentum geprägt sind, zeigen, wie Jesus ihre Schrift erfüllt hat. Jesus ist gleichsam der zweite Mose, der ebenso auf den Berg ging, um von dort seine Botschaft vom Neuen Bund des Volkes mit Gott zu verkünden. Es ist aber nicht etwas ganz Neues, sondern die Erfüllung des Alten Bundes, den Gott mit Israel geschlossen hatte.

Lukas findet eine Gemeinde vor, die größtenteils aus dem heidnischen Griechentum kommt. Für sie sind die vielen Vorschriften der damaligen Juden fremd und ebenso konnten sie mit jüdischen Brauchtümern wenig anfangen. Auf letztere aber muss die Urgemeinde noch großen Wert gelegt haben, wenn bei Lukas in seiner Apostelgeschichte manche Auseinandersetzung zwischen Judentum und Heidentum liest. Worauf kommt es Jesus mit seiner neuen Verkündigung an, wenn er einerseits in der Bergpredigt sagt, dass er kein Jota des Gesetzes auflösen will, aber ebenso Kritik an den vielen Gesetzen übt: *Ihr habt gehört, dass..., ich aber sage euch*. Gesetzestreue und absolute Gesetzeserfüllung mit noch vielen anderen Vorschriften steckten noch in vielen Christen und sie konnten deshalb manche Freiheiten vom Gesetz, die Paulus verkündete, nicht verstehen.

Darum lässt Lukas mit seiner „Bergpredigt“ Jesus ein Machtwort sprechen. Nicht äußere Gesetzeserfüllung macht selig. Ihr müsst vom Thron eurer Gesetzesgerechtigkeit herabsteigen und zu den Menschen hinuntergehen, die voll Sehnsucht nach einem Gott brennen, der ihre Nöte kennt. Jahwe hatte damals die Leiden des Volkes in Ägypten nicht nur gesehen, sondern mit seinem Knecht Mose dem Volke Rettung und Freiheit gebracht. Im Lukas-Evangelium spricht darum Jesus deutlich an, worauf es Gott ankommt: *Seid barmherzig, wie euer himmlischer Vater barmherzig ist*. Bei Matthäus sagt Jesus noch: *Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel*. Die Erfüllung des Gesetzes und die Vollkommenheit des Menschen bestehen nicht in der Beachtung des letzten Buchstabens, sondern in der barmherzigen Hinwendung mit der Liebe Gottes zu den Menschen. Als Seelsorger weiß Lukas, worauf es ankommt. Was nützt es einem Menschen, wenn er um alle Vorschriften des Gesetzes weiß, aber nie Menschen erfahren lässt, wie Gott durch seine neue Zuwendung in Jesus seine unendliche, barmherzige Liebe mitteilen will. Gott wurde deswegen in Jesus Mensch. Darum spricht Jesus nach Lukas die Menschen direkt an: Selig seid ihr, auch wenn ihr jetzt die Armut spürt, euch gehört das Reich Gottes. Denn dieses Reich beginnt nicht erst in der Ewigkeit, sondern durch jeden Einsatz erfahrbarer Liebe. Bei Auseinandersetzungen im Gespräch miteinander sollte man sich immer fragen: Dienen sie wirklich den Menschen oder nur der eigenen Rechthaberei?